

Kreisvorsitzender über Obst- und Gartenbauvereine, Volker Godel, im Interview

Es geht um mehr als Harken und Häckseln. Obst- und Gartenbauvereine sind im Naturschutz und auch innerhalb der Ortschaften aktiv. Volker Godel, der Vorsitzende des Kreisverbandes, im Interview.

Herr Godel, wie ist es um die Obst- und Gartenbauvereine im Landkreis bestellt?

VOLKER GODEL: Generell ist der Anteil der älteren Mitbürger in den Obst- und Gartenbauvereinen höher. Viele von ihnen sind durch die Gartenarbeit dazugekommen, in einigen Fällen schon vor 30 und mehr Jahren. Aber es gibt auch andere Beispiele. In Großingersheim haben wir einen ganz aktiven Stab an 40-Jährigen, die viel machen.

Wie haben sich in den vergangenen Jahren die Mitgliederzahlen entwickelt?

GODEL: Stabil. Wir haben zwar nach wie vor viele ältere Mitglieder, aber da, wo sich die Vereine am Ferienprogramm beteiligen und ortsbezogene Aktivitäten entwickeln, tut sich was.

Andere Vereine beklagen sich darüber, dass ihnen der Nachwuchs fehlt. Wie ist das bei den Obst- und Gartenbauvereinen?

GODEL: Wir haben den Vorteil gegenüber den anderen Vereinen, beispielsweise den Sport- oder den Musikvereinen, dass unsere Angebote in der Regel nicht an einen wöchentlichen Rhythmus gebunden, sondern eher projektbezogen sind. Da kommen wir beispielsweise mit den Schulen weniger in Konflikt.

Was kann man also tun, um junge Leute für sich zu begeistern?

GODEL: Man kann zum Beispiel in die Schulen reingehen. Der BUND beispielsweise hat in der Ingersheimer Schillerschule die Natur-AG eingerichtet, in der die Kinder sich um die Pflege von Wiesen der Gemeinde kümmern. Gut angenommen wird, wie gesagt, das Kinderferienprogramm der OGVs in vielen Kommunen, in dem die Kinder auch in die Gestaltung von Wiesen und anderen Flächen einbezogen werden. Viele Vereine haben eigene Grundstücke, die sie zu Lehrgärten machen. Dorthin laden sie immer wieder Kinder ein. Außerdem gibt es die Saftaktionen.

Dennoch: Obst- und Gartenbauvereinen haftet ein sehr traditionelles Image an. Was haben Sie dem entgegenzusetzen?

GODEL: Das sind eben diese Angebote. Die Förderung und den Erhalt der Gartenkultur sehen wir als direkten Beitrag zur Landschaftsentwicklung. Aber es gibt auch viele Kooperationen mit den Kommunen, zum Beispiel bei Ortsverschönerungen. Das wird oftmals nicht traditionell, sondern sehr pfiffig gemacht. Das hat eine hohe Außenwirkung. Und der Vorteil sind dann häufig die hohen Mitgliederzahlen. Wenn wir ausrücken, sind das nicht nur zwei, drei Leute, sondern gleich 20. In

Großingersheim haben wir zum Beispiel jetzt zusammen Nistkästen aufgehängt. Zu nennen ist auch das Insektenhotel am Nussberg.

Bleiben wir beim Thema Nistkästen. Wer würde sich um die kümmern, wenn sich die Obst- und Gartenbauvereine nicht dafür engagieren würden?

GODEL: Teilweise andere Naturschutzverbände. Oft hat der OGV aber mehr Schlagkraft. Hier gehts ums Anpacken. Die Mitglieder verstehen sich weniger politisch, sondern als Macher.

Wie groß ist der Anteil der Vereine am kommunalen Leben im Rahmen der Blumenschmuckwettbewerbe?

GODEL: Der ist relativ groß. Oft geben die Gemeinden nur einen kleinen Zuschuss und Sachpreise. Über solche Wettbewerbe wird aber garantiert, dass das Interesse geweckt wird, und der Wettbewerbscharakter spornt die Leute an, sich positiv zu präsentieren.

Könnten Kommunen das, was im Rahmen von Blumenschmuckwettbewerben von Freiwilligen gestaltet wird, aus eigener Tasche zahlen?

GODEL: Nein, auf gar keinen Fall. Darüber hinaus stärken diese Wettbewerbe die Identifikation mit dem Ort. Und sie entlasten die Bauhöfe bei der Arbeit, wenn in diesem Rahmen öffentliche Flächen miteinbezogen werden.

Was leisten die Obst- und Gartenbauvereine noch, was man gar nicht so mitbekommt?

GODEL: Teilweise sind sie auch bei Markungsputzeten tätig. Was man auch nicht unterschätzen darf ist, dass sie mit vielen Lehrgängen und Schnittkursen dazu beitragen, dass Teile der Kulturlandschaft, die sonst nicht gepflegt würden, erhalten bleiben. Die OGVler sind die Macher, die eigene und andere Grundstücke herrichten und dafür sorgen, dass der Ort schön bleibt.

Autor: CAROLINE HOLOWIECKI | 21.03.2013